

**2015**

Das Jahrbuch des  
**Verbrechens**

GERHARD WISNEWSKI

**ungeklärt**

---

**unheimlich**

---

**unfassbar**

---

Die spektakulärsten Kriminalfälle 2014

**KNAUR** 

*Im Knaur Taschenbuch Verlag sind bereits  
folgende Bücher des Autors erschienen:*

Das RAF-Phantom (mit W. Landgraeber und E. Sieker)

Verschlußsache Terror

Drahtzieher der Macht

Operation 9/11

Das *Titanic*-Attentat

verheimlicht – vertuscht – vergessen 2007–2014

*Über den Autor:*

Gerhard Wisnewski, geboren 1959, beschäftigt sich mit den verschwiegenen Seiten der Wirklichkeit. Seit 1986 ist der studierte Politikwissenschaftler als freier Autor und Dokumentarfilmer tätig. Viele seiner Bücher wurden Bestseller, unter anderem *Operation 9/11*, *Das RAF-Phantom* und vor allem das seit 2007 erscheinende Jahrbuch *verheimlicht – vertuscht – vergessen*.

[www.wisnewski.de](http://www.wisnewski.de)

*Gerhard Wisnewski*

**ungeklärt  
unheimlich  
unfassbar**

*Die spektakulärsten  
Kriminalfälle 2014*

**KNAUR** 

**Besuchen Sie uns im Internet:  
www.knaur.de**



Originalausgabe Dezember 2014  
Knaur Taschenbuch  
Copyright © 2014 bei Knaur Taschenbuch.  
Ein Unternehmen der Droemerschens Verlagsanstalt  
Th. Knaur Nachf. GmbH & Co. KG, München.  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –  
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.  
Redaktion: Thomas Bertram  
Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München  
Satz: Daniela Schulz, Puchheim  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
ISBN 978-3-426-78711-3

2 4 5 3 1

## Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	<b>7</b>
<b>Einleitung</b> .....	<b>9</b>
<b>Banker-Sterben: Zahltag für Zocker?</b> .....	<b>13</b>
<b>Sebastian Edathy: Auf ganz warmer Spur</b> .....	<b>41</b>
<b>Uli Hoeneß: Wo, bitte, geht's zum Knast?</b> .....	<b>77</b>
<b>Oscar Pistorius: Schüsse am Valentinstag</b> .....	<b>95</b>
<b>Das Geheimnis von Peggy K.</b> .....	<b>128</b>
<b>Boko Haram: »Die lachende Fratze des Terrors«</b> .....	<b>163</b>
<b>Pokerspieler: »Wenn du leben willst, musst du bereit sein zu sterben.«</b> .....	<b>185</b>
<b>Der historische Fall: Das Attentat von Sarajevo</b> .....	<b>211</b>
<b>Alptraum Ausland: Wie deutsche Urlauber, Auswanderer und Abenteuerer sterben</b> .....	<b>259</b>
<b>Die Enthauptung von James Foley</b> .....	<b>283</b>

<b>Killer-Kinder: In einem Haus an einer ruhigen Straße . . . . .</b>	<b>311</b>
<b>Dank . . . . .</b>	<b>321</b>
<b>Register . . . . .</b>	<b>323</b>
<b>Bildnachweis . . . . .</b>	<b>331</b>

## Vorwort

Warum sterben Pokerspieler frühzeitig? Weshalb morden »kalte Kinder«? Woran sterben reihenweise Banker? Warum erschoss der südafrikanische Sprint-Star Oscar Pistorius seine Freundin wirklich? Was steckt hinter Uli Hoeneß' Steuerhinterziehung? Das sind nur einige der Fragen und Kriminalfälle, die uns 2014 beschäftigten. Das Jahr gab uns aber auch ausgewachsene Rätsel auf, beispielsweise, warum die verschwundene Peggy Knobloch eigentlich nicht gefunden wurde. Gibt es in Deutschland etwa Kinderschänderringe wie in Belgien? Aber das Jahr warf auch Fragen auf, die von den Mainstream-Medien überhaupt nicht gestellt wurden, etwa: Werden Deutsche im Ausland wirklich immer häufiger ermordet, und wenn ja, warum? Und wurde der US-Journalist James Foley tatsächlich enthauptet? Wurden all diese Verbrechen überhaupt richtig und vollständig dargestellt? Oder wurde etwas Wichtiges vergessen oder verschwiegen? Die letztere Frage gilt auch für den historischen Fall in diesem Buch: Wie und warum wurde der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand vor genau einhundert Jahren wirklich erschossen? Hat man uns darüber bisher die Wahrheit erzählt? Kurz: Das Jahr 2014 wartete mit einer ganzen Reihe brisanter und unheimlicher Kriminalfälle auf, denen nochmals nachzugehen sich lohnt. Zu schnell rauscht heutzutage alles an uns vorbei. Umso wichtiger ist es, noch einmal einen kritischen Blick auf einige ausgewählte Verbrechen zu werfen und dabei neue, überraschende Perspektiven zu gewinnen.

In diesem Sinne wünscht Ihnen eine spannende Lektüre  
Ihr Gerhard Wisnewski





## Einleitung

Früher war alles viel einfacher. Da gab es den Räuber und den Gendarm, den Polizisten und den Verbrecher, Gut und Böse. Und dann war da noch die ehrenwerte Oberschicht, die Vorbilder der Gesellschaft: die Ärzte, Direktoren, Richter, Staatsanwälte, Bankangestellten, Präsidenten und Politiker, zu denen man aufschauen konnte, denn auch sie leisteten in der Regel gute Arbeit. Und alle Kinder wollten natürlich nicht Räuber, sondern Gendarm werden. Wer dieses Buch liest, wird jedoch schnell merken, dass dieses Koordinatensystem nicht mehr stimmt. Die Blickrichtung hat sich nämlich geändert. Man ist zunehmend gezwungen, auf all diese Figuren herabzusehen. Nehmen wir zum Beispiel die Banker. Früher war es so: Eines Tages kam ein netter Herr von der Sparkasse oder Bank in die Grundschule und schenkte jedem Kind ein großes Sparschwein. Da warfen die Kleinen ihre Pfennige hinein, und wenn ein größerer Betrag zusammengekommen war, eröffneten die Eltern für das Kind ein Sparkonto. Und wenn der Nachwuchs volljährig wurde, konnte er sich von dem gesparten Geld sein erstes Auto kaufen, und alle waren zufrieden: die Bank, weil sie auf diese Weise immer neue zufriedene Kunden heranzog; die Eltern, weil für das Kind etwas angespart wurde; und der Nachwuchs natürlich auch, weil er irgendwann über ein kleineres oder größeres Startkapital verfügte. Kurz und gut: Im Wesentlichen zogen alle an einem Strang – zum Nutzen aller. Dieser Strang ist heute jedoch zerrissen. Die Banker sind inzwischen zu Raubtieren geworden, übervorteilen Kleinanleger, vernichten Ersparnisse und Altersversorgungen, verschieben Milliarden, und wenn gar nichts mehr geht, bringen sie sich gegenseitig um oder springen vom Dach ihrer Bankenzentrale – Asoziale in Nadelstreifen.

Oder nehmen wir Fußballpräsidenten wie Uli Hoeneß. Nach außen ein großes sportliches und gesellschaftliches Vorbild, in Wirklichkeit ein Devisenzocker und Steuerbetrüger. Oder denken wir an unsere Justiz: Angeblich jagte sie jahrelang die Entführer oder Mörder der 2001 verschwundenen Peggy Knobloch. In Wirklichkeit baute sie nur einen geistig behinderten Sündenbock auf, verurteilte ihn und vertuschte so das Verbrechen. 2014 wurde der unschuldig verurteilte Ulvi Kulac im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Von Bundestagsabgeordneten ganz zu schweigen: In der Vergangenheit ehrenwerter Ausschussvorsitzender und »Aufklärer«, wurde der SPD-Bundestagsabgeordnete Sebastian Edathy 2014 als mutmaßlicher Kinderporno-Konsument verdächtigt, tauchte unter und wurde angeklagt.

Kurz und gut, unsere Gesellschaft ist 31 Jahre nach Helmut Kohls »geistig-moralischer Wende« nicht mehr wiederzuerkennen. Jeder ist sich selbst der Nächste und versucht, etwas vom großen Kuchen abzubeißen – egal wie. Das Verbrechen durchdringt deshalb inzwischen alle Schichten. Moral und Rücksicht existieren nicht mehr. Moral! Wer glaubt denn heute noch an so etwas? Und das ist denn auch schon der eigentliche Punkt: die Wertekrise. Das klingt irgendwie verstaubt und nach akademischem Soziologengeschwätz. Die Wertekrise existiert vorwiegend in den stark buchstabenhaltigen Feuilletons leicht angestaubter Tageszeitungen. Es wird jedoch Zeit, dass wir sie da herausholen und ans Licht der Öffentlichkeit bringen. Denn wenn man sich diesem Wort nur einen Moment widmet, wenn man ihm zwischen Fernsehen, Smartphone und Facebook nur eine kleine Chance gibt, erkennt man, dass diese Wertekrise der Grund ist, warum sich unsere Gesellschaft langsam auflöst: weil sich die Werte auflösen. Statt »Das tut man nicht!« heißt es

heute »Anything goes!« – alles ist erlaubt. Probier's einfach, Frechheit siegt! Und wenn es schiefgeht – was soll's! Doch es liegt auf der Hand, dass eine Gesellschaft so etwas nicht lange aushalten kann. In diesem Buch werden einige dieser Auflösungserscheinungen zu besichtigen sein.

Aber in einem der folgenden Kapitel wird es auch wieder um einen historischen Fall gehen: Am 28. Juni 2014 jährte sich zum hundertsten Mal ein »Megaverbrechen«, nämlich das Attentat auf den österreichischen Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este, und seine Frau Sophie, das bekanntlich den Ersten Weltkrieg auslöste. Obwohl millionenfach in Zeitschriften, Geschichtsbüchern und TV-Dokumentationen durchgekaut, wurde uns über dieses Attentat noch immer nicht die ganze Wahrheit erzählt. Dieses Buch wird den Versuch unternehmen, das nachzuholen.



## **Banker-Sterben: Zahntag für Zocker?**

Ein properes Heim, das Häuschen des Finanzjongleurs Richard Talley in Centennial, Colorado. Fast ganz in strahlendem Weiß gehalten, scheint es für das saubere Amerika zu stehen. Auf dem kurzgeschnittenen Rasen stehen ein Baum und ein paar Sträucher. Den Eingang überragt ein Giebel-Vordach. Eine breite Auffahrt führt zu einer Doppelgarage mit dem unvermeidlichen Basketballkorb über dem Tor. Hier scheint alles in Ordnung zu sein. In Wirklichkeit war hier ganz und gar nichts in Ordnung. Am Dienstag, dem 4. Februar 2014, machten Angehörige nämlich eine grausige Entdeckung.

### **Tod durch Nagelpistole**

In der Garage lag der 57-jährige Talley tot auf dem Boden, neben sich eine bizarre Mordwaffe: eine Nagelpistole. Das heißt, ob der Mann nun lag, saß oder sogar kniete, erfuhr die Öffentlichkeit nicht. Polizei und Leichenbeschauer hielten sich bedeckt. Nur so viel: Richard Talley, Geschäftsführer der Finanzfirma American Title Services, starb an sieben oder acht Nägeln in Brust und Kopf, die er sich offenbar selbst verabreicht hatte, so der Leichenbeschauer. Ein Röntgenbild zeigte zwei lange Nägel in seinem Schädel. Das war's dann aber auch schon. Mehr wurde nicht mitgeteilt. Talley soll also eine Nagelpistole genommen, sich an Kopf und Brust gehalten und immer wieder abgedrückt haben? So lange, bis sieben oder acht lange Nägel in seinem Körper steckten und er das Bewusstsein verlor und starb? Das klingt unglaublich. Grenz

so etwas nicht an das traditionelle qualvolle Harakiri der Japaner, bei dem sich das Opfer aus rituellen Gründen langsam den Bauch aufschlitzt?

## »Selbstmord? No way!«

Wer soll so etwas glauben? Müsste ein normal Sterblicher nicht schon nach dem ersten Schuss vor Schmerzen innehalten? Die Skepsis war denn auch überall herauszuhören: »Ein Mann nahm den leichten Ausgang auf die denkbar schwerste Art – Selbstmord mit einer Nagelpistole«, schrieb verwundert die Lokalzeitung *The Stranger* am 12. Februar 2014. Der Mann sei nach einer »brutalen Selbstfolter« gestorben, hieß es zwei Tage zuvor in dem katholischen Blog *The Anchoress*. »Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, dass ein Mensch sich selbst wiederholt mit einer Nagelpistole in Kopf oder Brust schießt. Höchstens wenn jemand über ihm steht und eines seiner Kinder als Geisel genommen hat oder damit droht, einen Angehörigen zu töten. Von so etwas abgesehen: Was veranlasst einen, eine derartige Selbstfolter einem schnellen Ende vorzuziehen?« – »Talleys Tod war wirklich seltsam ...«, meinte am 8. Februar auch das Newsportal *examiner.com*. Und die Finanz-Website *Imaginary Capital Markets* stellte im Internet die Gretchenfrage: »Selbstmord oder ein Killer des Bankenkartells?« (8.2.2014). Auch andere fanden den angeblichen Suizid von Richard Tally »extrem verdächtig«. »Selbstmord? No way«, meinte ein Kommentator auf *democraticunderground.com*: »Niemand würde Selbstmord begehen, indem er sich sieben bis acht Mal mit einer Nagelpistole in Kopf und Brust schießt.«

## Vier Topmanager »treten ab«

Merkwürdig. Um nicht zu sagen: verdächtig. Aber viel Zeit hatte man nicht, über das bizarre Schicksal des Finanzjongleurs Richard Talley nachzudenken, denn die Ereignisse überschlugen sich. Schon im Jahr 2013 hatte es eine Reihe mysteriöser Manager-Selbstmorde gegeben. Damals waren es vor allem Schweizer Konzernbosse gewesen, die angeblich freiwillig in den Tod gingen. Drei zum Teil engverbundene Topmanager begingen unter äußerst fragwürdigen Umständen Selbstmord, alle drei durch Erhängen, also ohne Benutzung einer Schusswaffe. Alle kamen aus dem Banken- und Versicherungssektor, einige hatten Ärger mit der Mafia beziehungsweise mit Terroristen gehabt:

- Othmar Vock, Finanz-Verwaltungsrat der Swisscom, Rücktritt im April 2012, vermisst seit 20. Mai 2013, Anfang Juni erhängt aufgefunden
- Carsten Schloter, Vorstandsvorsitzender der Swisscom, am 23. Juli 2013 erhängt
- Pierre Wauthier, Finanzvorstand der Zurich Versicherung, am 26. August 2013 erhängt

Nur drei Tage nach dem Tode Wauthiers trat Josef Ackermann vom Posten des Verwaltungsratspräsidenten der Zurich Versicherungsgruppe zurück. Kurze Zeit später warf er auch im Aufsichtsrat von Siemens hin. 2013 rüttelten diese Ereignisse die Welt der Topmanager und Wirtschaftszeitungen auf. Im Ergebnis wurden also vier hochkarätige Manager geschäftlich »kaltgestellt«.

## Erhängen ist nicht angenehm

Dass sich so wohlhabende und mächtige Menschen erhängen, ist eher ungewöhnlich, da viele von ihnen eine Schusswaffe besitzen oder sich leicht eine beschaffen könnten. Gerade in der Schweiz ist das kein Problem. Und ein Selbstmord mit einer Schusswaffe ist schließlich viel »angenehmer«, als sich zu erhängen – falls man in diesem Zusammenhang von »angenehm« sprechen kann. Man denke an den Selbstmord des Multimillionärs Gunter Sachs, der sich am 7. Mai 2011 in der Schweiz erschoss. Sollten die oben Genannten wirklich keine Schusswaffe im Haus gehabt haben? Oder nicht über die Möglichkeit verfügt haben, sich eine zu besorgen? Die Selbstmordserie der Schweizer Konzernbosse bleibt deshalb trotz der angeblich gefundenen Abschiedsbriefe dubios. Denn anders als der TV-geschulte Laie vielleicht glaubt, werden solche Abschiedsbriefe normalerweise nicht auf ihre Echtheit geprüft. Es sind schon Mörder von angeblichen Selbstmördern mit eigenhändig verfassten (!) Abschiedsbriefen davongekommen (siehe *ungeklärt – unheimlich – unfassbar. Die spektakulärsten Kriminalfälle 2013*, S. 289 f.). Auf der anderen Seite ist Erhängen nicht nur eine Selbstmord-, sondern auch eine beliebte Mordmethode. Und zwar deshalb, weil dabei nur sehr wenige Spuren entstehen. Im Vergleich zu einem Schusswaffenmord gibt das Seil als Spurenlager nicht viel her. Weder hat es eine Seriennummer wie eine Schusswaffe, noch gibt es Kugeln oder Patronenhülsen – und Fingerabdrücke haften daran schon gar nicht. Als mögliche Spuren bleiben höchstens Kleidungsfasern und DNS des Täters übrig.